Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditionen und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Moabit 2294 / Geschäftsstelle: Amt Moabit 2295

Postscheckkonto: Berlin 20590.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Nonpareillezeile entgegen. Zuschriften für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 22. [56. Jahrgang.] Dienstag den 23. Januar 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 22.

Berlin, den 22. Januar.

Der Krieg.

Vom westlichen Schauplatze.

Artilleriekämpfe und Patrouillentätigkeit.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters W. Scheuermann.)

Großes Hauptquartier-West, am 21. Januar 1917. Als ob sie es nicht wahr haben wollten, daß die Sommeburchbruchsschlacht am siegreichen Widerstand der deutschen Waffen endgültig gescheitert ist, trotzdem das britische Weltreich für diesen einen Kampf mehr Machtmittel aufgeboten hat als je in einem früheren Kriege seiner Geschichte, setzen die Engländer ihre ziel- und zusammenhangslosen Angriffsversuche längs der Front der halbjährigen Schlacht noch öfters fort. Einzelne dieser Angriffe sind unter Umständen befohlen worden, für welche ich die siegreichen deutschen Verteidiger habe Worte sprechen hören, die beinahe nach Mitleid klangen. Sicherlich ist sich die englische Heeresleitung wohl bewußt, daß sie mit diesen Angriffsversuchen, die bestenfalls zur Einnahme eines vorspringenden Grabenweiles führen können, keiner irgendwie belangreichen Entscheidung näher kommt. Da sie regelmäßig gegenüber den erstarkten deutschen Stellungen schwere Blutopfer kosten, so kann auch eine moralische Auffreischung der englischen Truppen nicht der Zweck dieser Unternehmungen sein. Es hat vielmehr den Anschein, als ob diese englische Kleinbetriebsamkeit mehr einem politischen als einem militärischen Zwecke entspräche. So lange man noch von Kampfhandlungen im geographischen Gebiete der Somme berichten kann, braucht man nicht zuzugeben, daß die Sommeschlacht gescheitert ist; denn davon, daß deren Ziel nicht die Einnahme eines Schleifengrabens bei Serre und die Zertrümmerung französischer Kunstschätze in Peronne, sondern der Durchbruch durch ganz Frankreich und Belgien bis zum Rheine sein sollte, redet ja schon lange niemand mehr. Vielleicht müssen die Engländer auch durch gesteigerte Betriebsamkeit die über ihre Mannesverluste an der Somme schwer bedrückten französischen Bundesgenossen trösten, nachdem sie sich endlich entschließen mußten, diesen wieder einen größeren Frontalabschnitt abzunehmen.

Außer Kleinangriffen und Patrouillentätigkeit ist aus den letzten Tagen nur eine zeitweilige und abschnittsweise bemerkbare Zunahme der Artilleriekämpfe zu berichten. Die ganze Westfront liegt unter einer Schneedecke. Scharf einsetzender Frost hat dann eine die Artilleriebeobachtung begünstigende Fernsicht geschaffen. Gestern herrschte im Sommegebiet ziemlich starkes Artilleriefeuer bei Ransart, von Heduteune bis zur Ancre, bei Grancourt, Warlancourt und am Peter-Waldwald. Südlich von Peronne, bei Soissons, an der Combreshöhe und St. Mihiel, schließlich in den Südvogesen beim Sudelkopf und am Rhein-Rhonekanal war überall eine Steigerung der Artillerietätigkeit zu verzeichnen. Feindliche Patrouillenvorstöße von größerer oder geringerer Stärke wurden unternommen im Artois bei Fromelles, bei Andechy, im Sommegebiete und bei Ribecourt und Morsin an der Aisne. Sie wurden alle glatt abgewiesen. (K.B.)

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 22. Januar. Generalstabsbericht vom 21. Januar.

Mazedonische Front. Nordwestlich Monastir vereinzeltes Feuer der Artillerie sowie von Infanterie, Maschinengewehren und Minenwerfertätigkeit. Im Cernabogen schwache Artillerietätigkeit. Eine deutsche Patrouille drang in die italienischen Gräben ein und fügte dem Gegner Verluste zu. Oestlich des Cerna und in der Gegend von Moglenitza nur an gewissen Stellen vereinzeltes Feuer von Artillerie, Infanterie, Maschinengewehren und Minenwerfertätigkeit. Im Wardartale schwache Artillerietätigkeit. An der Struma Patrouillengefechte und einzelne Kanonenschüsse.

Rumänische Front. An der unteren Donau östlich Galatz nichts Bemerkenswertes zu melden.

Die Kämpfe in Tripolis.

Rom, 21. Januar. (Stefani.) Das Kolonialministerium teilt mit:

Die zur Verfolgung des am 16. Januar geschlagenen Feindes entsandte Kolonne des Generals Latini erreichte ihn am 17. bei Agieb, wo er sich zu erbittertem Widerstand vorbereitet hatte. Trotz heftigen Sandsturmes, der den Kampf sehr schwierig machte, entwickelte sich zwischen mittag und 3 Uhr nachmittags ein Gefecht. Der Feind wurde vollständig in die Flucht geschlagen und zog sich nach Osten und Süden zurück. General Latini hatte damit das ihm vom Gouverneur von Tripolitanien bezeichnete Ziel erreicht, die Zuara bedrohenden Rebellen zu schlagen. Er kehrte, nachdem er ihnen schwere Verluste beigebracht hatte, mit seinen Truppen nach Zuara zurück. Die letzten Nachrichten besagen, die Rebellen hätten am 16. Januar 700 Tote und 1000 Verwundete, am 17. Januar 120 Tote und etwa 300 Verwundete gehabt. Unsere Verluste sind leicht.

Ein schwedischer Ingenieur über Ostafrika.

Einer Meldung von „Aftonbladet" zufolge gelang es einem schwedischen Ingenieur, der lange Jahre im Dienste einer deutschen Eisenbahngesellschaft in Deutsch Ostafrika tätig gewesen und der den Krieg in der Kolonie bis Juli 1916 miterlebt hat, unter unsäglichen Schwierigkeiten über Kapstadt in die Heimat zurückzukehren.

Er berichtet, daß der Krieg in Ostafrika mit großer Erbitterung geführt werde. Dank der vorzüglichen Disziplin unter den Eingeborenen war es den Deutschen möglich, bis Mitte vorigen Jahres den Feind trotz seiner zehnfachen Uebermacht abzuweisen. In der Schlacht bei Tanga zu Anfang des Krieges hatten die Engländer sogar mehr als 6000 Mann Verluste.

Von besonderem Interesse sind einige Angaben über das wirtschaftliche Leben innerhalb der Kolonie während des Krieges. Als die überseeische Zufuhr infolge der englischen Blockade ins Stocken geriet, entstand eine Anzahl Fabriken zur Herstellung notwendiger Artikel, so unter anderen auch eine Oelfabrik. Als hervorragender Beweis deutscher Energie wird erwähnt, daß der Eisenbahnbau während des Krieges fortgesetzt wurde. Von der Bahnlinie Tabora—Ruanda, die die reichen Gebiete dieses volkreichen Nordwestbezirkes erschließen und über Daressalam mit dem Weltmarkte in Verbindung bringen soll, konnten trotz der andauernden Beunruhigung des Schutzgebietes durch feindliche Truppen nicht weniger als 200 km fertiggestellt werden.

Für die mit Einschluß von Weib und Kind nur rund 5000 Europäer zählende Kolonie ist dies gewiß ein glänzendes Beispiel deutscher organisatorischer Tatkraft. K. K.

England braucht mehr Handelsschiffe.

„Daily Chronicle" vom 8. Januar schreibt:

Eins der wichtigsten Aemter im neuen Ministerium ist das von Sir Joseph Maclay, des Kontrolleurs für Schiffahrtswesen. Er hat unter anderem die Aufgabe, für den Neubau von Handelsschiffen zu sorgen. Auf der Handelsmarine beruht ebenso wie auf der Kriegsmarine die Beherrschung der See. In den ersten 18 Monaten des Krieges hörte der englische Schiffsbau fast ganz auf. Soweit dies wegen des Kriegsschiffbaus geschah, war nichts dagegen zu sagen. Daß aber Werftarbeiter ins Heer und in Munitionsfabriken gesteckt wurden, war ein an Selbstmord grenzender Fehler, dessen Folgen und Feuer zu stehen kämen und noch kommen werden. Wir haben stets auf die Notwendigkeit des Neubaus von Handelsschiffen hingewiesen. Nunmehr, der damals dies unter sich hatte, sah das auch voll ein, konnte aber seine Ueberzeugung nicht gegen die anderen Ressorts durchsetzen. Archibald Hurd hat mit seinem Artikel in der „Fortnightly Review" durchaus recht, wenn er sagt: „unsere Seeherrschaft schwindet dahin".

Die Regierung hat zweierlei zu tun:

1) Sir Joseph Maclays Schiffsbauprogramm die weitestmögliche Ausdehnung zu geben und nicht mit Arbeitern und Stahl dafür zu knausern.
2) Den Schiffsraum für den Transport von Luxuswaren weiter einzuschränken. Dabei kommen vor allem die 800 000 Netto-Reg.-To. in Betracht, die für die Alkoholerzeugung gebraucht werden.

Die Logik der Agentur Havas.

Der Haager „Nieuwe Courant" schreibt im Abendblatt vom 16. Januar:

Havas meint, wenn Belgien im Jahre 1914 Deutschland das Recht des Durchmarsches durch sein Gebiet zugestanden hätte, so wäre es doch in den Krieg verwickelt worden. Belgien wäre dann in Krieg mit dem Verbande geraten. Ganz gleich wie man es auslegt — meint Havas —, der Einfall der Deutschen mußte Belgien in den Krieg hineinziehen. Mit dieser Behauptung, gegen die wenig einzuwenden ist, hätte Havas sich begnügen können; aber Havas weist weiter darauf hin, daß Belgien immer das Schlachtfeld der Völker gewesen sei, solange die Neutralität nicht vertraglich festgelegt war. Havas sagt: „Von 1831 bis 1914 hat der Neutralitätsvertrag seinen doppelten Zweck erfüllt und hat sowohl dem belgischen Volke wie dem allgemeinen Frieden genützt. Er ist während eines Jahrhunderts unzweifelhaft das beste Instrument des Friedens in der neuesten Geschichte gewesen."

Diese Worte sind im Munde von Havas einigermaßen überraschend! Seit geraumer Zeit spricht man in den Verbandsländern deutlich den Wunsch aus, daß die garantierte Neutralität Belgiens bei den Friedensverhandlungen nicht aufrechterhalten werden solle, und auch belgische Ansichten hört man, die nach der gleichen Richtung weisen. Und nun kommt Havas und beweist die Nützlichkeit des belgischen Neutralitätsvertrages von 1831! Das beste Instrument des Friedens in der neuesten Geschichte!

Ist das nicht ein schönes Beispiel dafür, wie das Roß der Polemik mit seinem Reiter durchgehen kann, ohne daß er es weiß?

Zur Lage in Rußland.

Paris, 22. Januar. Zur Lage in Rußland schreibt „Matin", das kennzeichnendste Ereignis der letzten Tage sei die Vertagung der Duma. Der Zar scheine für Protopopow gegen die Duma Partei ergriffen zu haben. Unzweifelhaft sei die innere Krise von großem Ernst und auf den Gegensatz zwischen Duma und Regierung zurückzuführen. Vielleicht habe auch die Ermordung Rasputins Schwierigkeiten persönlicher Art für Politiker in hohen Stellungen ergeben.

„Evenement" schreibt, die Ereignisse in Petersburg verdienten große Aufmerksamkeit. Die ständigen Veränderungen seien keine Bürgschaft für eine methodische Handlungsweise und Stabilität. Man müsse hoffen, daß nach den Wirrungen mancher Art doch eine feststehende Neuorientierung nach links möglich werde.

„Lanterne" schreibt, es sei ein schroffer Umschwung eingetreten, den man kaum habe voraussehen können. Alles gehe wieder nach rechts. Die innere Krise dauere an. Der Rest des Artikels ist von der Zensur gestrichen.

„Oeuvre" meint, die innere Krise Rußlands werde von Tag zu Tag ernster.

„Humanité" schließlich äußert, man werde in Frankreich und England einsehen, daß die Krise in Rußland über das Gebiet der inneren Politik Rußlands hinausgehe.

Norwegische Erkenntnisse.

Christiania, 20. Januar. Die sonst englandfreundliche „Handels- og Søfarts-Tidende" schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift Massenauflegungen, der gegenwärtige Zustand wirke als starker Druck auf die norwegische Schiffahrt, um sie zum Kohlentransport zu zwingen, und zwar zu verlustbringenden Frachtsätzen und in Gewässern, wo die deutschen U-Boote freies Spiel gehabt hätten und noch hätten. Das werde als um so stärkerer Eingriff in berechtigte norwegische Interessen empfunden, als die norwegische Handelsflotte in ihrer Arbeit für den Weltverkehr schon ein ungeheueres Kriegsrisiko habe tragen und teuer bezahlen müssen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 22. Januar 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwächerer englischer Angriff im Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei Bezonvaux und östlich Pont-à-Mousson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich Friedrichstadt wurden nachts angreifende russische Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

In den Ostkarpathen kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldkämpfen, die für uns günstig verliefen.

Nördlich des Oitoztales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Westlich Pancin griff eine feindliche Kompagnie unsere Sicherungen an der Putna an. Sie wurde zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Außer vereinzelten Erkundungszusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 22. Januar 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Odobescigebirge wurden feindliche Aufklärungstruppen abgewiesen. Oestlich von Nietuica in Wolhynien stießen Abteilungen des Brünner Infanterieregiments Nr. 8 überraschend in die russischen Gräben vor und brachten einen gefangenen Offizier, 109 Mann, ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Gut geleitetes Geschützfeuer fügte dem Gegner starke blutige Verluste zu.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Ochridasees vereitelten unsere Truppen vorgestern einen feindlichen Vorstoß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der neutrale Handel und die Rechte der Kriegführenden.

Außerordentlich interessante Beiträge zur Klarstellung des Standpunktes, den die Engländer den Rechten der Neutralen sowie dem Völkerrecht gegenüber einnehmen, bietet ein von Francis Taylor Pigott in Brassys „Naval Annual 1916" veröffentlichter Aufsatz mit dem Titel: „Die Neutralen und der Krieg". Pigott ist sieben Jahre hindurch Lord-Oberrichter von Hongkong gewesen und gilt in England als Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts; besonders interessant werden seine Darstellungen dadurch, daß er als Ausgangspunkt den vom Präsidenten Wilson der englischen Blockade gegenüber vertretenen Standpunkt wählt. Die Ausführungen der Note Wilsons scheinen auf Pigott keinen großen Eindruck gemacht zu haben; denn in recht spöttischem Tone fertigt er in seinem Aufsatze Wilsons Ausführungen ab. Die Fragen, die die Vereinigten Staaten gegenüber England vorbringen, können nach Pigotts Ansicht nicht „durch den unbedingten Machtspruch eines Präsidenten erledigt werden, mag der Herr auch noch so gelehrt sein".

Der Zweck des ziemlich umfangreichen Aufsatzes besteht darin, die allem Völkerrecht ins Gesicht schlagende sogenannte englische Blockade zu rechtfertigen. Er drückt dies am Schlusse seines Aufsatzes in folgenden Worten aus: „Nun darf man auch nicht vergessen, daß wir viele Dinge von diesen neutralen Kaufleuten kaufen müssen; es ist daher von der größten Wichtigkeit, daß, wenn wir zu ihrem Nachteile handeln, wir imstande sein müssen, unsere Handlungsweise zu rechtfertigen." Pigott selbst vermag bei diesem Bestreben jedoch nicht darüber hinwegzukommen, daß die bestehenden Regeln des Völkerrechts keine Rechtfertigung für die sogenannte Blockade bieten, die, fern von der feindlichen Küste im Schutze der schottischen Inseln, nicht nur das deutsche Volk in seiner Gesamtheit erbarmungslos aushungern soll, sondern zu diesem Zweck — entgegen allen hergebrachten Begriffen — die neutralen Länder blockiert und sie von den wichtigsten Zufuhren abschneidet, soweit es nicht dem „Schützer der kleinen Nationen" paßt, diese Zufuhren zur Linderung wenigstens des äußersten Mangels der Neutralen freizugeben.

Mit echt englischer Selbstherrlichkeit werden, da die bestehenden Regeln des Völkerrechts das englische Vorgehen nicht rechtfertigen können, neue, in englischem Interesse konstruierte Theorien aufgestellt, mit der Behauptung, daß dasjenige, was England für zweckmäßig fand, neu eingeführen, eben neues Völkerrecht sei! Wohl selten ist mit klareren Worten der brutale Standpunkt, daß Macht vor Recht geht, ausgesprochen worden, als in dem Pigottschen Aufsatz. Die zu diesem Zweck aufgestellten Konstruktionen sind zu breit ausgesponnen, um im Zusammenhange wiedergegeben zu werden, jedoch verdienen einzelne Ausführungen in ihrem Wortlaute auch weiterhin bekannt zu werden. Für Pigott ist „die alles beherrschende Tatsache der Krieg, und dem müssen sich alle anderen Dinge unterordnen, besonders der Handel". Präsident Wilson kehrt die Sache um, für ihn ist die beherrschende Tatsache der Handel, und er müht sich ab, die Kriegführung diesem unterzuordnen. Keine Erklärung des Ausdrucks „neutrale Rechte" ist nach Pigott so selbsam wie die, welche die Vereinigten Staaten England zu geben versuchen. Der Gedanke, daß die Kriegführenden Rechte haben, durch deren Ausübung die Neutralen notgedrungen getroffen werden, scheint ihrem Hirne nicht zu dämmern. Der Ausdruck „neutrale Rechte" ist zeitweise sehr aufgebauscht worden. In den Protesten der Vereinigten Staaten ist aber das Aufbauschungssystem soweit getrieben, daß diese Seifenblase fast am Zerplatzen ist.

Dies also ist der wahre Standpunkt Englands gegenüber den Rechten der Neutralen, die es, wenn es ihm gerade paßt, stets scheinheilig als Schützer der kleinen Nationen im Munde zu führen weiß! Der Aufsatz des englischen Völkerrechtlers entbehrt nun im weiteren noch Ausführungen, die die Neutralen gewiß kaum von englischer Seite erwartet hätten. Die interessanten Darlegungen lauten wörtlich:

„Der Begriff der neutralen Rechte ist nach und nach völlig verdreht worden, und das hat sehr verderbliche Folgen gehabt, wie z. B. ernste Streitigkeiten zwischen einem Kriegführenden und neutralen Regierungen, die natürlich von dem anderen Kriegführenden nach Kräften gestützt wurden. Wenn der neutrale Kaufmann überhaupt irgendein Recht hat, so ist es nicht das Recht, Handel zu treiben, sondern das Recht, zu verlangen, daß man ihn nicht in seinem Handel stört. Auf der anderen Seite hat der Kriegführende unbestreitbar das Recht, zu verlangen, daß man ihn nicht in seiner Kriegführung störe. Und dies ist in Wirklichkeit ein viel gesünderer Begriff des Wortes „Recht", denn das Recht des Kriegführenden schließt diese Anerkennung mit ein, daß der, der es nicht achtet, die Folgen tragen muß. Selbst wenn wir die Analogien des gewöhnlichen Rechts annehmen und von einer allgemeinen Seebandelsstraße der Nationen reden, kommt der neutrale Kaufmann seinem Recht nicht näher. Wenn sich Kraken auf der Straße schneeballen, ist es entschieden für den Vorübergehenden recht unvorteilhaft, außerhalb der Kriegszone zu bleiben. Würde in solchem Falle der Fußgänger durch Unvorsichtigkeit beschädigt, so wäre es sehr fraglich, ob ihm nicht ein Teil der Schuld zugesprochen würde." Genau so auf der allen gehörenden Seebandelsstraße der Nationen!

Schlußfolgerungen aus dieser Auffassung auf den zugunsten Englands betriebenen Bannwarenhandel liegen so nahe, daß ihre Erörterung sich hier erübrigt. In diesem Zusammenhang mag nur noch der eine Satz Pigotts erwähnt werden: „Das Geheimnis der ganzen Sache ist in dem Urprinzip des natürlichen Lebens zu finden: Der, der meinem Feinde hilft, ist mein Feind!"

Außerordentlich interessant ist, daß Pigott gegenüber diesen „Rechten" der Kriegführenden nicht vergißt, dem neutralen Kaufmann das Mittel zur Abwehr zu nennen: „Das einzige für den neutralen Kaufmann denkbare Mittel, sein Recht zu wahren, ist die Weigerung, mit dem Kriegführenden weiter Handel zu treiben, der seinen Handel mit dem anderen Kriegführenden verhindert." Dieses Mittel erscheint Pigott allerdings nicht besonders gefährlich, denn „die aus diesem Handel erzielten Gewinne sind derart, daß die Drohungen wohl nicht verwirklicht werden dürften." Man sieht, der englische Rechtsgelehrte ist nicht Theoretiker, wie er selber den Präsidenten Wilson nennt, sondern er bleibt ein nüchterner Realist, er bleibt bei seiner ganzen Zweckdarstellung eben Engländer, der wohl abzuschätzen weiß, was England — aber auch nur dieses — den neutralen Nationen bieten kann.

Druckfehlerberichtigung.

In unserem Aufsatz über

Englands Auffassung der Neutralität Belgiens in den Jahren 1887 und 1914

(„Norddeutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 21, Montagsausgabe vom 22. Januar 1917) ist Absatz 4, Zeile 1, ein sinnentstellender Druckfehler zu berichtigen. Der Satz hat richtig zu lauten: „Seit sich Preußen und Frankreich im Juli 1870 bereit erklärten" usw.

Irische Verwahrung.

„Freemans Journal" vom 15. Januar unterzieht die als Replik auf die deutsche Note an die Neutralen gedachte Neuernote der nachstehenden scharfen Kritik:

Die deutsche Antwort auf die Verbandsnote erinnert unter anderem an das tragische Schicksal des irischen Volkes, dessen Los in schreiendem Gegensatz zu Versprechungen von Verbandsmächten so laut gepriesener Nationalitätenprinzip steht. Nirgends ist der Fall Irlands dramatischer und in einem verhängnisvollern Moment zum Schaden und zur Schande Englands auf der Bühne erschienen. Die Frage der irischen Freiheit steht im Vordergrund der deutschen Antwort auf die Versicherungen Wilsons als hauptsächlicher Grund, weshalb der gute Glaube der Verbandsmächte in Frage gezogen wird. Diese Kritik von England Kriegszielen richtet sich in erster Linie an die neutralen Mächte und zweitens an die Vereinigten Staaten. In dieser Richtung konnte man sich schwer einen tödlicheren Punkt aussuchen. Diese kurze Feststellung des „Freiheit Irlands" muß eine gewaltige Wirkung auslösen, nicht nur in Amerika, sondern auch in Spanien und anderswo wird nach dem Zeugnis des „Manchester Guardian" die irische Frage als der Prüfstein für die Ehrlichkeit der Absichten des Verbandes angesehen. Die englische Regierung hat auch sofort gesehen, welchen enormen Schaden die Verwahrung Irlands in der deutschen Note im Auslande, namentlich in Amerika, anrichten muß. Sofort nach der deutschen Herausforderung kam eine offizielle Mitteilung, die von beredter Angst zeugt, aber doch so unglücklich wie möglich ist. Es ist richtig, daß, wie jene offizielle Note behauptet, Irland seine Söhne England zur Verfügung gestellt hat, aber doch nur, weil sie glaubten, daß Homerule Gesetz geworden und damit die irische Freiheit erobert sei. Wenn dagegen die Neuernote es so hinstellt, als habe sich Irland mit der britischen Herrschaft abgefunden und habe nichts gegen ihre Fortdauer einzuwenden, so kann die irische Antwort darauf nur ein glattes und lautes Nein sein. Eine derartige unglaubliche Behauptung kann im Auslande nicht den geringsten Eindruck machen. Es bleibt dabei, daß Irland der schwache Punkt für die Lage des Verbandes ist. Seit sechs Monaten herrscht das Kriegsrecht bei uns: eine Tatsache, die nicht hinweggedeutet werden kann, und die auf jeden Einwurf machen muß, die die Unverletzbarkeit des Verbandes gegen die deutschen Angriffe auf die Freiheit und Rechte der kleinen Nationen liefert! Die englische Regierung kann die Unterdrückung Irlands nicht leugnen. Statt offizielle Antworten der obigen Art in die Welt hinausfunken, die bis zu 5 Stunden von den betroffenen Oertlichkeiten wohnhaft ist, ausgedehnt. Doch erst die deutsche Kommission richtete die unerläßliche Organisation nach militärischem Vorbild ein. Und zwar erhielt jeder von der Heuschreckenplage heimgesuchte Sandschak einen sogenannten Bekämpfungsdirektor, drei bis sechs Bekämpfungsoffiziere, türkisch ehemalige Hörer der Landwirtschaftlichen Hochschule, beigegeben wurden. Nach ihrer Ankunft in der Türkei machten diese deutschen Beamten in Konstantinopel noch einen besonderen Spezialkursus durch. Da die Bekämpfung der Heuschreckenplage bereits im Jahre 1912 ein sogenannten Heuschreckengesetz erlassen, das jeden im Umkreis von drei Stunden von einer in Mitleidenschaft gezogenen Ortschaft wohnhaften männlichen Bewohner von über 15 Jahren zur Dienstleistung bei den Bekämpfungsarbeiten verpflichtete. In Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse wurde zu Beginn des Jahres 1916 diese Dienstpflicht auch auf die weibliche Bevölkerung

Sonstige Mitteilungen.

Bohnen auf Niederungsmoor.

Bei dem Anbau von Bohnen auf Niederungsmoorböden soll sich die Düngung mit geringen Mengen von Kupferchlorid sehr gut bewährt haben. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ersucht daher alle Landwirte, die solche Erfahrungen gemacht haben und zur Düngung von Bohnen Kupferchlorid verwenden wollen, die Anbaufläche bis zum 1. Februar dieses Jahres bei der Acherbauabteilung der Landwirtschaftskammer, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4—6, anzugeben. Es wird darauf hingewiesen, daß nur die Flächen, soweit sie für Niederungsmoor in Betracht kommen, angegeben werden dürfen.

Schweinemastrieb.

Der „Braunschweigischen Landeszeitung" wird geschrieben: Mein Ratschlag bezieht sich auf die Schweinehaltung. Ich meine dabei nicht das Schwein, das wir in den Stallungen Stall gefüttert und mit Magermilch, Kartoffeln und Schrot herangepäppelt wird, sondern mein Vorschlag gilt dem alten, guten Weideschwein. Millionen geben dem Deutschen Reiche dadurch verloren, daß nicht in jedem Dorfe noch ein regelrechter, dauernder Austrieb der Schweine stattfindet. Gewiß ist nicht der Austrieb, wie er in vielen Gemeinden noch üblich ist, wo die Tiere in eine alte Stein-, Kies- oder Sandgrube auf ein paar Stunden hineingejagt werden, um dann hungriger heimzukehren, als sie ausgezogen waren, sondern gemeint ist der Austrieb in Feld und Wald, wo die Tiere wirklich Futter finden. Im Herbste, wenn das junge Gras auf Wegen, an den Gräben und im Walde an zu wachsen fängt, ist dort für Schweine, besonders in den Morgenstunden, eine recht gute Weide. Wo viel Gras ist, läßt man die Schweine am besten auch noch nachmittags austreiben. Dieser Weidegang hält bis zur Ernte aus. Dann kommen die Stoppelfelder und nach der Kartoffel- und Rübenernte an die Reihe, die bis zum Winter hinein auch wieder reichlich Futter liefern. Auf diese Weise könnten bei zeitweise wenigem Beifutter eine ganze Menge Schweine mehr großgezogen werden als wie bei der reinen Stallfütterung. Rottauf und andere Seuchen würden dann bei weitem nicht so viele Opfer fordern, als es jetzt bei der reinen Stallfütterung der Fall ist. Solche alles treffenden Tiere sind dann, nach alter Weise richtig gemästet, im Winter mit Kohlrüben oder Futterrüben, Kartoffeln und etwas Schrot leicht zur Schlachtreife zu bringen. Die Landwirte möchten sich daher zusammentun, um bis zum Frühjahr kleine Schweine und einen Hirten innerhalb der einzelnen Ortschaften zu beschaffen und die jungen Tiere wie auch die Alten in die vorgeschlagenen Wege zu treiben zu lassen. Man würde dann eine wesentlich verbesserte und verbilligte Fleischversorgung haben und dem Vaterlande zugleich einen großen Dienst erweisen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der ehemalige griechische Gesandte Rangabe ist in Nizza gestern verstorben.

* Der in Charlottenburg verstorbene Generalmajor z. D. Albin von Wentzky und Petersheyde war am 24. Juni 1860 in Glambach geboren und begann, der „Deutsche" zufolge, seine militärische Laufbahn im Dragonerregiment Nr. 6, in dem er 1880 Leutnant wurde. 1890 zum Oberleutnant befördert, kam er 1892 als Adjutant zur 4. Kavalleriebrigade. In dieser Stellung wurde er 1894 Rittmeister. Zwei Jahre darauf erfolgte seine Versetzung als Eskadronchef in das Grenadierregiment zu Pferde, und 1898 wurde er als Adjutant zur 4. Division versetzt. Von dort kam er 1901 als Adjutant zum Generalstab des X. Armeekorps. 1902 zum Major befördert, wurde er 1906 zum Stabe des Dragonerregiments Nr. 8 versetzt. 1908 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant und ein Jahr darauf zum Kommandeur des Regiments. Am 22. April 1912 wurde er Oberst, erhielt 1913 das Kommando über die 11. Kavalleriebrigade und wurde im Laufe des Krieges, in dem er sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse erwarb, zum Generalmajor befördert.

Deutsches Reich.

* Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat im Jahre 1916 an Hebammen nach **vierzigjähriger Tätigkeit** in ihrem Berufe 150 goldene Broschen verliehen, und zwar in der Rheinprovinz 36, in der Provinz Sachsen 14, in den Provinzen Brandenburg, Schlesien und Westfalen je 13 (darunter 1 in Berlin), in der Provinz Hannover 12, in der Provinz Hessen-Nassau 11, in der Provinz Schleswig-Holstein und den Reichslanden Elsaß-Lothringen je 8, in der Provinz Westpreußen 7, in den Provinzen Ostpreußen und Pommern je 5, in der Provinz Posen 3 und in den Hohenzollernschen Landen 2.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wurden im Jahre 1916 an weibliche Dienstboten für vierzigjährige Dienstzeit in derselben Familie 167 goldene Dienstbotenkreuze nebst Diplomen verliehen: in der Provinz Schlesien 36, in der Provinz Brandenburg 35 (darunter 5 in Berlin), in der Rheinprovinz 26, in den Provinzen Ostpreußen und Sachsen je 13, in der Provinz Hannover 9, in der Provinz Schleswig-Holstein 8, in der Provinz Westfalen 7, in den Reichslanden Elsaß-Lothringen 6, in der Provinz Westpreußen 5, in der Provinz Hessen-Nassau 4, in der Provinz Pommern 3 und in der Provinz Posen 2.

Ferner wurden von Ihrer Majestät in dem gleichen Jahre an weibliche Dienstboten für 30jährige Dienstzeit in derselben Familie 190 bronzene Denkmünzen verliehen, und zwar: in der Rheinprovinz 40, in der Provinz Brandenburg 31 (darunter 11 in Berlin), in der Provinz Schlesien 22, in den Provinzen Posen und Hessen-Nassau je 13, in der Provinz Ostpreußen 12, in den Reichslanden Elsaß-Lothringen 11, in den Provinzen Sachsen und Hannover je 10, in der Provinz Westfalen 8, in den Provinzen Westpreußen und Pommern je 7, in der Provinz Schleswig-Holstein und den Hohenzollernschen Landen je 3.

Aus Berlin.

Montag, 22. Januar.

pf. In der Friedrichswerderschen Kirche verabschiedete sich am gestrigen Sonntag im Hauptgottesdienste Superintendent **Steinbach**, der langjährige Vorsitzende der Synode Friedrichswerder I, von seiner Gemeinde, deren erster Pfarrer er seit 1893 gewesen ist. Der Abschied war für den greisen Herrn, der im März das 75. Lebensjahr vollendet, recht bewegt, und er empfing dazu aus seinem bisherigen Wirkungskreise mancherlei Zeugnisse der Verehrung und allen Anhänglichkeit. Eine ganz besondere Freude bereiteten ihm die Gemeindekörperschaften dadurch, daß sie ihm das Protokoll gewähnten seinem Scheidenabend in dem alten, traulichen Pfarrhause in der Oberwallstraße zu beschließen. Zur gestrigen Abschiedsfeier hatte man die Kanzel verlängt und mit einer 30 geschmückt (im ganzen hat er aber 46 Dienstjahre hinter sich). Der Kirchenchor verschönte die Feier. Nach dem Gesange „Herr, und Dein bereite insammen" hielt Superintendent Steinbach seine Abschiedsrede, der er das Jakobswort 1. Mose 31, 10 zugrunde gelegt hatte: „Ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an Deinem Knechte getan hast". Er hatte ursprünglich, wie er sagte, auswärtem wollen in seinem Amt bis zum friedlichen Ende des Krieges, aber dieser Krieg habe so schwere Opfer ihm abgefordert, daß seine Gesundheit schwer erschüttert worden ist und er schon jetzt Schluß machen muß. Mit großem Dank gedachte er der 30 Jahre Arbeit in der Friedrichswerderschen Gemeinde. 30 Jahre guten Friedens in einer Zeit der schwersten Kämpfe in der Kirche! Er wünschte, daß dieser Friede seiner Synode auch weiter erhalten bliebe. Stark sei in ihm das Gefühl der Unzulänglichkeit gegenüber seinem hohen Amt gewesen, aber er hoffe, daß Gott ihn doch auch dazu benutzt habe, manch einem etwas zu sein. Mit Dank und Segen schloß der greise Pfarrer, dem die Gemeinde zum Schluß sang: „So nimm denn meine Hände." — Am nächsten Sonntag wird bereits sein Nachfolger eingeführt.

* **Dem Bericht über die Verwaltung der Gemeindefriedhöfe und der Feuerbestattung** für das letzte Etatsjahr entnehmen wir folgendes: Auf dem städtischen Friedhof in Friedrichsfelde wurden 1441 Personen (gegen 1476 im Vorjahre) beerdigt; auf dem städtischen Friedhof in der Seestraße 593 Personen (gegen 938 im Vorjahre), während in der Zeit der Hochflut dem Friedhofsbetrieb in Buch beerdigten 5091 Personen (gegen 6049 im Vorjahre) betrug. Auf der für gefallene oder ihren Verwundungen erlegene Krieger an bevorzugter Stelle dieses Friedhofs eingerichteten Abteilung wurden im Berichtsjahre 37 Soldaten beerdigt, sodaß jetzt 58 Kriegergräber vorhanden sind. Das Lor- und das Wirtschaftsgebäude den neuen Friedhofsgeländes in Buch-Karow ist fertiggestellt, mit dem Bau der Kapelle ist begonnen. Die bisherige Bezeichnung „Krematorium" wurde in „Feuerbestattung" umgeändert. Im Berichtsjahre wurden die Leichen von 1207 Personen (gegen 1123 im Vorjahre) eingeäschert. Die neuen Anbauten an die Feuerbestattung wurden fertiggestellt und konnten gegen Ende des Berichtsjahres in Benutzung genommen werden. Der Bedarf an Urnenmassen ist damit auf lange Zeit gedeckt. Auch im Urnenhain wurden neue Abteilungen mit Urnenstellen verschiedener Größe angelegt.

* **Im Verein mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg** veranstaltet die **Königliche Landwirtschaftliche Hochschule** in Berlin auch in diesem Jahre im Anschluß an die landwirtschaftliche Woche einen auf zwei Tage berechneten Unterrichtslehrgang für praktische Landwirte und Verwaltungsbeamte am 23. und 24. Februar. Vorträge werden halten: Professor Dr. Lemmermann über „Zeitgemäße Düngungsfragen", Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Lehmann über „Futterungsfragen", Geheimer Regierungsrat Professor Dr. von Rümker über „Kriegslandwirtschaft", Geheimer Baurat Professor Krüger über „Wasserhaushalt im Boden", Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Jung über „Gesichtspunkte zur Anpaßung des Landwirts an die Kriegslage", Professor Dr. Fischer über „Neue Erfahrungen und Erfindungen in landwirtschaftlichen Maschinenwesen". — An Teilnehmergebühren werden erhoben: für den Lehrgang 10 ℳ, für die Tagesfarte 5 ℳ.

* **Die kommenden Aufgaben für die evangelische Kirche in den durch den Krieg erweiterten Gebieten des Ostens** sollen in 3 Vorträgen behandelt werden, die der Ostdeutsche Berlin der Gustav Adolf-Stiftung an 3 Donnerstagen: 25. Januar und 1. und 8. Februar, abends 8 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche veranstaltet. Sprechen werden: Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Altmann, z. D. Major und Leiter der Kultusabteilung in Mitau, über die evangelische Kirche im Gebiet Ob. Dit, Geheimer Rat, Professor D. Kendorff (Gießen) über die evangelische Kirche in Polen, und der evangelische Sachsenbischof D. Teutsch (Hermannstadt) über die evangelische Kirche in Siebenbürgen. Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze im Kirchenschiff 1 ℳ.

* **Vorträge.** Von den mit großem Beifall aufgenommenen auslärenden Vorträgen der Mitglieder des Kriegsernährungsamts findet heute nächste am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses Prinz Albrechtstr. 5, statt. Generalsekretär Stegerwald vom Vorstande des Amtes wird sprechen über: „Zweck und Organisation des Kriegsernährungsamts". Freie Aussprache. Eintrittskarten von der Geschäftsstelle der Vereinigung für Volkswirtschaftliche Vorlesungen in Charlottenburg, Leibnizstr. 47. Graf E. Reventlow spricht morgen, Donnerstag, 1. Februar, abends 8 Uhr, in der Philharmonie über „Der Entscheidungskampf und sein Ziel."

* Eine **zeitweise Sonnenfinsternis** ist am morgigen Dienstag früh zu beobachten. Für Berlin erhebt sich die Sonne um 8 Uhr 2 Minuten vom Horizont und um 9 Uhr 5 Minuten wird die letzte Berührung der Ränder von Sonne und Mond eintreten. Die größte Verfinsterung überhaupt beträgt nahezu ⅓ des Sonnendurchmessers und kann in Finnland beobachtet werden.

* **Am Geburtstage des Kaisers** bleiben das Alte und Neue Museum, das Kaiser-Friedrich-Museum, das Kunstgewerbemuseum und das Museum für Völkerkunde für das Publikum geschlossen. — Die Städtischen Bureaus und Kassen werden um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

— Bei den Postanstalten des Oberpostdirektionsbezirks Berlin werden die Schalter von 8 bis 9 Uhr vormittags, 12 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr nachmittags, für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sein. Pakete und Wertbriefe werden wie bisher nur bis 6 Uhr nachmittags angenommen. Beim Postscheckamt wird die Zahlstelle von 9 bis 12 Uhr für den Verkehr mit dem Publikum offengehalten, während der Buchungsschluß bei diesem Amte um 1 Uhr nachmittags eintritt. Die Briefbestellung findet zweimal (vormittags), die Geld- und Paketbestellung einmal (vormittags) statt.

* In der Nacht zum Sonntag wurde der bei der Schlesiengesellschaft der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer angestellte Wächter Herm. Blankenberg im vor dem Hause Augustiner 32 durch drei Männer ohne jede Veranlassung hinterrücks überfallen, zu Boden geworfen und mit Messern bearbeitet. Auf seine Hilferufe flüchteten die Täter, und der Ueberfallene vermochte sich bis zur Rettungswache in der Rothringerstraße zu schleppen, wo der Arzt mehrere erhebliche Wunden am Kopfe feststellte und nach Anlegung von Verbänden seine Ueberführung nach dem Virchowkrankenhause veranlaßte. Einer der Täter, der Händler Max Schmidtbader aus der Elsasser Augustinerstraße, konnte bereits ermittelt werden.

* **Lebensmüde.** Gestern morgen stürzte sich die Näherin Marie W. aus einem Fenster ihrer Wohnung in der Alvensleben-straße auf den Hof hinab und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen. Fräulein W. war seit Jahren nervenkrank und litt in letzter Zeit an Verfolgungswahn. — Die Witwe Luise Sch., die in einem hiesigen Hospital wohnte, wurde am Sonnabendvormittag in ihrem Zimmer, das mit Leuchtgas angefüllt war, bewußtlos aufgefunden. Man rief sie ins Leben zurück. Motiv: Lebensüberdruß wegen unheilbarer Nervenkrankheit. — Die Schneiderin Elise Sch. verzichtete auch am Sonnabend in der elterlichen Wohnung in der Dennewitzstraße mit Leuchtgas aus Verzweiflung über eine schwere Krankheit ihrer Mutter. Als man sie auffand, war der Tod bereits eingetreten. Weil ihr Bräutigam nichts mehr von ihr wissen wollte, ist die Arbeiterin Wilma Berthe K. am 19. d. M. in den Kanälen eingegangen, indem sie sich in ihrer Wohnung die Pulsadern an beiden Handgelenken öffnete und außerdem Gift nahm. — Die Witwe Dorothea Friederike W. wurde am Sonnabend in ihrer Kellerwohnung in der Lübeckerstraße tot aufgefunden. Sie hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. — In seiner Wohnung in der Bogenstraße hat sich vergiftet der Hausverwalter Ludwig S. wegen eines unheilbaren Leidens erhängt.

* Im **Königlichen Opernhause** wird morgen Dienstag „Rigoletto" mit dem Königlich schwedischen Kammersänger John Forsell in der Titelrolle gegeben. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Aftermann, Birkenström und von Scheele-Müller, sowie die Herren Kirchner, Schwegler, Habich, Krasa und Bachmann. Dirigent: Kapellmeister von Strauß. Anfang 7 Uhr.

* Im **Königlichen Schauspielhause** wird morgen Hans Müllers Schauspiel „Könige" gegeben, in den Hauptrollen mit Frau Thimig und den Herren Kraußneck und Glewing. Regie: Dr. Bruck.

* **Musikalisches.** In dem am Mittwoch 8 Uhr in der Parochialkirche, Klosterstraße, stattfindenden Konzert wirken mit: die Herzogliche Hofopernsängerin Frau Käte Schulz-Dachsold, Frau Erdmuthe Urbach (Violine), Königl. Domsänger Felix Reuter und Organist Robert Boden. Der Eintritt ist frei. In der Heiligkreuzkirche veranstaltet der Organist Fritz Schinf sein 75. Orgelkonzert am Donnerstag, abends 8 Uhr, unter Mitwirkung von Frau E. Schyin-Sabin (Sopran), Wilh. Gutmann (Bariton), Heinz Beyer (Cello) und der verstärkten Musikabteilung des Ersatzbataillons Reservefusilierregiments 203 (Musikmeister Arnold Gebel). Eintritt 30 und 50 ₰. — Violinrat von Demel wird an seinem 2. Kammermusikabend am 28. Januar im Meisterlaal u. a. Kanzonen für 2 Violinen, 2 Violen, Violoncello und Kontrabaß von Schütz, Schein und Schedt, den drei berühmten mitteldeutschen Meistern aus der Zeit von J. S. Bach, zum Vortrag bringen.

Theater und Konzerte.

—a— Im **Lessingtheater** hat Direktor Viktor Barnowsky am Sonnabend erstmals eine Komödie von Bernard Shaw: „John Bulls andere Insel" auf den Spielplan gesetzt. Es scheint, daß Autor und Titel des Stücks das zahlreiche Publikum in die Erwartung eines besonderen Festes versetzt hatten. Allein die Granate war diesmal ein Blindgänger, statt des Blusts kam eine Enttäuschung. Bernard Shaw hat während des Krieges bekanntlich wiederholt den englischen Nationalcharakter von der politischen Seite hin zum Gegenstand einer heiteren Satire gemacht, und so durfte man aus der Wahl eines Stücks, das einen Iren zum Verfasser und die englische Unterdrückung Irlands zum Thema hat, wohl auf einen besonderen Bezug zu den heutigen Zeitverhältnissen und den uns so stark bewegenden Fragen der Nationalität schließen. Ein merkwürdiger Prolog, der „für den Dichter" von Kurt Götz — übrigens mit sehr fein pointierender Bühnentechnik — gesprochen wurde, schien diesen Erwartungen recht zu geben. Dieser Prolog, der aus einer längeren, zuweilen wispernden, aber im ganzen weitschweifigen Einleitung des Verfassers zu der Buchausgabe seines Stückes entnommen ist, hält den Engländern einen wenig schmeichelhaften Spiegel ihres Nationalcharakters vor und rückt sie in das Licht von Ueberspannten, denen von Schottland und Irland erst der gesunde Menschenverstand beigebracht werden muß. Aber das Stück selber bewegt sich dann auf einer ganz anderen Gedankenlinie. Gewiß ist es mit Raisonnements und Paradoxen, mit bizarren Witzen und satirischen Bosheiten angefüllt, aber es ist keineswegs eine erstaunliche Kanonade für das bedrückte Irland gegen das herrschsüchtige und machtgierige Albion, sondern ein Blendfeuerwerk, bei dem der alte gesetzende Witz und die respektlose Bosheit des Dichters Schaffwerk ist und sich deshalb gegen alles kehrt, was er aus Gestalten auf die Bühne bringt, nicht zuletzt auch gegen die Iren, die er eben nur gegen die Engländer ausspielt, um dann das Spiel umzukehren und, wie ein Kind sein Spielzeug, auch diesen seinen Landsleuten so lange mit galligem Witz zuzusetzen, bis fast nichts mehr von ihnen lebendig ist. So entwickelt sich das Stück, das übrigens schon etwa zwölf Jahre alt und also unter ganz anderen Zeitumständen geschrieben ist, zu einem häuslichen Streit zwischen Engländern und Iren, als verschiedenen Volkstypen, einer Sache, die uns Deutsche herzlich wenig interessiert, zumal die mangelnde dramatische Gesaltungskraft des Dichters, sein ewiges Dialogisieren in kaum versteckter eigener Person eben immer wieder das Augenmerk auf dieses Gedankliche als das einzig Substantielle in dem Stück lenkt.

Die Handlung selber ist überaus dürftig und durch weitläufige Reden zu einem höchst dünnen Faden auseinandergezogen. Die Zwillingsnieuve Thomas Broadbent, ein Engländer, und Laurence Doyle, ein anglisierter Ire, sind Kompagnons. Broadbent interessiert sich für Irland, dem sich Doyle, wie er wenigstens selbst glaubt, entfremdet hat. Beide reisen trotzdem zusammen nach Irland und hier entfaltet sich nun der Gegensatz der beiden Nationalcharaktere: hier der „tüchtige" Engländer immer direkt auf sein Ziel losgehend, immer das Ideelle dem Praktischen unterordnend, dabei immer im guten Glauben, begeistert zu sein, wo er die Idee doch nur als Handlanger für seinen Erwerbshunger benutzt, er rafft an sich, was er haben will, und dagegen der Irländer stets im Widerstreit seiner Gefühle, was er liebt, verschuldet und befehdet er, schwermütig ist er und tatenlos, ein Träumer mit schweren Träumen, für die ihm der Whisky Tröster sein muß, kurz ein Mensch, der nur in Ideen und Träumen lebt und daraus keine praktischen Ergebnisse zu erzielen weiß. Broadbent und Doyle, die als Freunde hinausziehen, werden bald, ohne es zu wollen, eine Art Rivalen. Doyle versichert sich das ihm angetragene Mandat als Unterhausmitglied durch seine aufrichtige Grundsatztüchtigkeit, Broadbent ist auf dem sicheren Wege, es zu gewinnen, indem er eben alle Pferde vor seinen Wagen spannt und jedes Mittel ergreift, das zu diesem Ziele führt. Lächerliche Unglücksfälle machen ihm zum Gespött, aber auch darum weiß er Kapital zu schlagen, er ist nicht unterzukriegen. Das Mädchen, das Doyle achtzehn Jahre hat warten lassen, ohne auch nur einen Aufwortbrief zu schreiben, reißt Broadbent an sich mit seiner Tatkraft, seiner unzerstörbaren Siegesgewißheit und Selbstsicherheit, und in der paradiesischen Gegend, wo Iren träumen und sich mit Grashüpfern über den Sinn des Lebens unterhalten, da plant er den Bau eines modernen Nieselnests mit Eisenbahn und allem Komfort der Neuzeit. Er ist der Vertreter der Technik und des Spekulantentums, der pietätlosen Naturausbeutung, und damit kommt Scham so sachte auf die Sprünge eines John Ruskin und Carlyle und Tolstoi, von in letzter Linie Rousseau, auf das Lob der Naturschönheit und die Verdammung der Natur- und Schönheit zerstörenden Tendenzen der modernen Technik und Zivilisation. Mag durch diese Wendung das Stück an Gehalt gewinnen, so verliert es dadurch noch mehr an Aktualität, die doch allein dieser Wahl in dieser Zeit eine Berechtigung verleihen könnte. Der Beifall war denn auch sehr flau und blieb nicht ohne Widerspruch. Ein ziemlicher Aufwand wird nutzlos vertan, denn die Quintessenz dieses abendfüllenden Stücks läßt sich mit halstündiger Lektüre ohne Mühe herausholen. Trotzdem verlohnte die Aufführung manches von dem, was zu retten war. Besonders Hertz Salfner gab den Broadbent wenn auch nicht besonders englisch, so doch höchst charakteristisch in seinem ewigen sanguinischen Selbstbetrug. Die ebenso prüde wie liebesbedürftige Dauerbraut Nora Reilly fand durch Traute Carlsen eine sehr aparte Darstellung. Die feinste Figur des Stückes, einen wegen seiner Herzensläuterkeit emeritierten und für verwickt erklärten Pfarrer, spielte Theodor Loos mit rührendem Innigkeit. Max Landa gab einen vom Hochmutsspleen befallenen englischen Diener etwas zu prononciert. Dann wimmeln noch durcheinander irische Polizeifiguren, deren Rückständigkeit wie eine Karikatur anmutet. Erich Kloßowski hat herrliche Landschaftsbilder entworfen, die dem etwas ziellosen Gangen einen stimmungsvollen Rahmen verliehen.

W. A. Wiederholt habe ich hier schon auf Dr. Erich Fischers **Kleine Hauskomödien** empfehlend hingewiesen. Am Sonntag gab es wieder einmal zwei neue Stücke; vor allem aber lernte ich das sehr hübsche, mit ausreichenden Garderoben- und sonstigen Mehrkosten versehene neue Heim der Kleinen Hauskomödien (Bülowstraße 104) kennen. Auch die neuen Stücke fanden wieder lebhaften Beifall: vor allem „Großmutters Brautpferd", ein Kinderstück, wohl verfaßt von Dr. Fischers Mutter, so recht aus der Kenntnis des Kindergemüts herausgewachsen. Sehr ansprechend war Käte Jaenicke als Großmutter, zwei herzige Kinder waren die kleine Gertrud Perret und die kleine Hilde Slingerff. Die Musik zu diesem Stück ist Werken Johann Adam Hillers (1728—1804) sehr glücklich entnommen; insbesondere ist das Lied der Großmutter eine wahre Perle. Reizend gedichtet und nicht ohne feine Satire ist die traurige Altagskomödie „Idealisten" des Dr. Fischer selbst verfaßt hat. Ein Glückschmied (Karl Weiß) und ein Konditor (Ernst Kohlbauer) haben zusammen ein Buch geschrieben, in dem sie die Menschen zum ewigen Frieden bringen wollen. Sie legen es dem Privatgelehrten Dr. Sapient (Hans Wiley) vor, geraten aber bei der Auslegung einiger Stellen aus selbstischen Interessen sich so in die Haare, daß sie die Unmöglichkeit eines ewigen Friedens handgreiflich darlegen. Vortrefflich karikiert spielte Herr Kohlbauer seine sehr dankbare Rolle. Die hübsche Musik, unter der ein Duett der beiden Idealisten besonders auffällt, stammt von Wenzel Müller (1767—1835). Es ist eine andere Welt als die der modernen Operetten und Possen, in die uns die „Kleinen Hauskomödien" versetzen, aber doch unser heutiges Publikum an der schlichten, zum Herzen gehenden Musik und der meist einfachen und harmlosen Handlung doch rechte Freude empfindet, davon sollte sich jeder überzeugen. Insbesondere sollte man unsere Soldaten in diese „Kleinen Hauskomödien", die übrigens zu billigen Preise eingeln zu kaufen sind, hineinschicken.

ah. **Aus München** wird uns geschrieben: „Die Perser des Aischylos" in der neuen bühnengemäßen Nachdichtung von Lion Feuchtwanger (erschienen als Buch bei Georg Müller, München) hat das Münchener Schauspielhaus zur Uraufführung gebracht. Gewiß vollendet, denn wie von Walter Dix, einem Meisterschüler der Akademie aus der Schule Professor von Marees entworfen, die Dekorationen und Kostüme sind ein Inbegriff des künstlerisch Besten, was an Stil, Geschmack, Farbenwirkung und Stimmung seit Hier Derconcos Inszenierung von Hornstetns „Buddha" an der Hofbühne vielleicht in München gesehen worden ist. Die Bühnen, die historische Stücke geben wollen, müssen sich den Namen Walter Dix, der sich mit Ehren neben dem von Julius Diez behauptet, merken müssen. Darstellerisch war viel Fleiß und Sorgfalt unter Dr. Scharrer-Santens Regie auf das kühne Unternehmen gewendet, und es gewagt zu haben, bedeutet schon einen Ruhmestitel. Frl. Molar brachte in ihrem weiten Raum und ihrer gut ausgeglichenen Stimmlage für die Königsmutter Atossa mit, auch manch anderer ließ Vertrautheit mit den Erfordernissen des klassischen Dramas erkennen. Nur schade, daß die Regie dröhnendes Pathos für das hauptsächlichste hielt. So wurde die Eintönigkeit des langen, weberfüllten Grundakkords noch verschärft. Feuchtwangers Uebertragung ist im Vergleich z. B. zur Droysenschen sprechbarer, leichtflüssiger, klingender und in diesem Sinne bühnengerechter, hat jedoch an Schlichtheit, heroischer Wucht und Tiefe eingebüßt und schallt und hallt als eine große, lange Trauerklage in einem fort ohne Kaesur. Durch den Wegfall der Einschaltung Dariis in Gerhartshuberscher Fassung hat der Hauptpersonen Atossa, Schatten des Dareios und Xerxes den Vorgang in drei Zeile gleichsam, ist die Wirkung wesentlich beeinträchtigt. Zudem konnte sie nicht anschwellen und abflauten, weil bloß die Höhe der Brandung, vom Glücke wilden Lammers umtost, in die Erscheinung trat. Nur ein Bruchstück ist von den Persern" uns erhalten geblieben, das mittlere, in dem Aischylos als vorgreifendem Rhetoriker des Siegers der Seinen das unermeßliche Leid der persischen Niederlage darstut: das schauen, vernehmen wir, aber den verlöschenden Schluß des letzten Stücks der Perserstrilogie im „Wiederlaute" mit dem Siegesjubel des durch Heldentaten bereiten und vor dem attischen Joche gefeiten Griechenlande ausklang im „Glückwunsch freudigen Wegs der Lippe entströmend", vermissen wir. Daß nur die eine dunkle Seite uns den ganzen Verlauf über zugekehrt ist, lastet auf den Nerven und läßt den ästhetischen Genuß nicht recht aufkommen, kann das literarische Interesse sich voll entfalten. Langen so eben jetzt als Gegenstück dazu Krieg und Kriegsnot samt allem Schlachtgetümmel zu Wasser und zu Land weniger denn je. So wurde alles in allem die Idee des Achtungserfolgs nicht überschritten. Dieser gebührte dem Abend in jeder Richtung und er war stark genug, Feuchtwanger und die Darsteller wiederholt bandenbrausend hervorzurufen.

* Das neue Schumannsinfoniekonzert „Fahrende Musikanten" von Gans Rudolf Bartelt gelangt am Sonntagsabend im Hochschwarzer Stadttheater seine Uraufführung erlebte und dem Schumannschen Liebesroman mit Clara Wieck und seinen Zwist mit Friedrich Wieck behandelt, errang, dank der ausgezeichneten Darstellung und geschickten Auswahl der Musik, vor vollbesetztem Hause einen durchschlagenden Erfolg.

W. A. Einen Wagner-Straußabend veranstaltete das sehr beliebte Mitglied unseres Königlichen Opernhauses, der Bariton Cornelis Bronsgeest am Sonntagabend im Beethovensaal. Die Philharmonie unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters. Dieses stand unter Leitung des Königlichen Generalmusikdirektors Leo Blech, der uns u. a. mit einer weihevollen, tief ergreifenden Wiedergabe von „Tod und Verklärung" von Richard Strauß deschenkte und dafür sorgte, daß das Orchester zwar genügend Schwung und Feuer entwickelte, den Konzertgeber so stark sehr anschmiegend und fein begleitete. Ich höre von diesem die große Arie aus dem ersten Akt des „Fliegenden Holländers", den wundervollen, herrlich großzügige Melodik entfaltenden, sehr farbenreichen und mächtig packenden Hymnus von Richard Strauß und Wotans Abschied aus der „Walküre". Man konnte sich der stets vornehmen, sehr verständnisvollen Vortragskunst des Konzertgebers ebenso erfreuen wie seines herrlichen, weichen und ausgiebigen Stimme. Kleine Unreinheiten in der Tongebung ließen hervor heraus, daß er seiner Königlichen Stellung nicht völlig Herr geworden war. Er scheint allmählich

Osram
die bewährte Brahslampe

---

tes 18 ganz während des Krieges entstanden, reiste ältere Melodien mit aktuellen Texten, wobei potpourrierartige Zusammenstellungen — man denke an den meistbeliebten „Guten Kameraden" mit dem Gloria victoria — in allen Sprachen gern gesungen werden. Meist singen die Soldaten während des Marsches; doch gibt es einzelne Volksstimme, wie die Wölfslawen, die lieber nach getaner Arbeit, während tiefer Ruhe singen, was sich natürlich in breiteren, man könnte sagen, mehr epischen Rhythmen ausprägt, so daß man da vielfach auf schwermütige Lieder, oft von balladenartigem Charakter stößt. Das gemeinsame Leben aller Nationalitäten im österreichisch-ungarischen Heere bedingt manches Gemeinsame auch in den Liedern. So ist die meist scherzhaft übertriebene Schilderung all der kleinen Leiden und Unannehmlichkeiten ein ständiges und sich in allen Sprachen wiederholendes Thema der Soldatenlieder. Auch gewisse Melodien erreichen sich einer allgemeinen Verbreitung. Die Melodie von „Santa Lucia" fand sich so ein deutscher, ein italienischer und ein russischer Text, für „Stand auf seiner Reis" zwei allerdings wenig verschiedene deutsche Texte. Eine vielfach verwertete Melodie ist auch die des „Prinz Eugen". Unter den deutschen Liedern ließ einen „O Kaiser von Rußland, auch nicht in Ruhe kommen, Krieg, vermuten, daß es sich um ein wenig verändertes älteres Lied handelte. In der Tat erwies sich später, daß hier die österreichischen Soldaten ein Lied singen, das wie auch der auf den treuen Bundesgenossen gedeutete Text zeigt, von zu russischen Kriegszeiten im Siebenjährigen Kriege verfaßt worden war. Nur die erste Strophe war etwas gewaltsam geändert worden, alles andere in der alten Fassung belassen. Unter vier böhmischen Liedern waren drei Marschlieder; einen dieser Märsche wurde auch von den Slowenen oft und gern gesungen, im übrigen zeigte aber der slowakische Gesang nur ungarischen Einfluß in der Melodiengestaltung. Mit es bei Tschechen und Slowaken eine reiche Auswahl an Marschliedern, so fehlen diese den Slowenen fast ganz. Sie singen lieber, wenn vorüberziehende Rast oder das Ende des Tages ein Niedersetzen oder bequemes Lagern gestatten. Ihre Lieder sind fast ohne Ausnahme sehr schön. Die Slowaken haben ihren Gesängen neue und durchaus zeitgemäße Texte zu Grunde gelegt, z. B. die Erinnerung des Thronfolgers, die Schlacht bei Malkow. Unter den polnischen Liedern findet sich manches, das für das „Armeeflowisch" kennzeichnend ist, so ein Spottlied auf einen ungeschickten Rekruten, das vielfach Ausdrücke der allgemeinen Kommandosprache verwendet. Die Ungarn, die Ruthenen, die Kroaten, Italiener, Rumänen, alle sind in dieser Soldatenliedersammlung der Wiener Akademie der Wissenschaften vertreten, die daher einen vollständigen Ueberblick über den Schatz an Kriegsliedern zu vermitteln geeignet ist. Die vom K. u. K. Kriegsministerium beabsichtigte Herausgabe der schönsten dieser Lieder in Form eines für die militärische Bugendertüchung bestimmten Liederbüchleins wird dazu beitragen, weite Kreise, insbesondere jene, die seit jeher dem heimatlichen Volkslied ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, auf diesen Zweig der Volkspoesie hinzuweisen und diesen Urkunden dieser großen Zeit Dauer und Verbreitung zu schaffen. Es läßt sich erwarten, daß die vom Phonogrammarchiv der Akademie einverleibten Aufnahmen auch noch in späteren Zeiten Interesse erwecken werden. ti.

---

in der Provinz Schleswig-Holstein und den Hohenzollernschen Landen je 3.

von den mehr lyrischen Aufgaben ihr Heldenbariton das übertreten zu sollen. Ein herzliches Glückauf rufen wir ihm dazu zu. Er wurde übrigens sehr gefeiert, ebenso auch Herr Bleck.

M. L. Auch die beliebte Altistin des Charlottenburger Opernhauses Frau Emma Wiemann-Hasselhorn hatte, wie jüngst so viele ihrer Kollegen weiblichen und männlich n Geschlechts, den Ehrgeiz, zu beweisen, daß sie auch auf dem Konzertpo tum sich zu behaupten vermag. Und das ist ihr auch im großen und ganzen gelungen dank ihrer schönen, volltönenden, nur durch etwas Indifferenz besonders in der Tiefe am freien Ausströmen verhinderten Stimme und dank ihres verständigen, von ausführlicher Inteligenz zeugenden Vortrags. Freilich gelangen ihr am besten die dramatisch bewegten Lieder, wie Schumanns „Der arme Peter" und Wolfs „Der Tambour", die ihr Gelegenheit bieten, leidenschaftliche Geste und Mimik zu Hilfe zu nehmen. Den Duft und die Innerlichkeit der rein lyrischen Blüten Schuberts, Schumanns und Brahms, zur vollen Geltung zu bringen, gelang ihr noch nicht in gleichem Maße. Ihre Anhänger und Freunde waren ihr auch im Konzertsaal treu geblieben und nötigten sie durch starken Beifall zu einigen Zugaben.

Aus Reich und Provinz.

* **Königsberg i. Pr.**, 19. Januar. Departementslandschaftsdirektor Siegfried auf Saussgörten, der zeitige stellvertretende ostpreußische Generallandschaftsdirektor, ist hier gestern plötzlich nach einer Sitzung an Herzschlag verschieden. Die Führung der Amtsgeschäfte bei Generallandschaftsdirektors geht nun wunschgemäß an den ältesten Departementslandschaftsdirektor Oekonomierat Schen (Abl. Heydekrug) über. Max Siegfried war am 11. April 1837 auf dem väterlichen Stammgut Standlack geboren, hat also ein Alter von fast 80 Jahren erreicht. Er erwarb im Jahre 1865 von seinen Eltern das Gut Saussgörten im Kreise Rastenburg und hat sich in mannigfachen Aemtern der Selbstverwaltung mit anerkanntem Erfolge betätigt. Wahlbamter der Ostpreußischen Landschaft, war er seit dem 1. Juli 1879 zunächst landwirtschaftlicher Kreisdeputierter für den Landratskreis Rastenburg bis zum 1. Juli 1889, ist Ersatzdeputierter der Generallandschaftsrat vom 1. Juli 1883 bis dahin 1889 und von da ab Departementslandschaftsdirektor des Departements Königsberg. Er hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und sich damals das Eiserne Kreuz erworben.

Sport.

* Die Deutsche Sportbehörde für Athletik hielt am Sonnabend ihre diesjährige Ausschußsitzung ab. Der Vorstand der D. S. B. soll beim Deutschen Reichstag den Antrag vorstellig werden, daß das Kriegsministerium eine zeitweilige Anleitung über das Wehrturnen unter Berücksichtigung der wortlichen Uebungen herausgibt, und ferner wird der Vorstand beauftragt, der deutschen Turnerschaft Verhandlungen wegen Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete anzubieten. Zu einer längeren Debatte führte die Bewilligung des Haushaltsplanes für 1917. Da eine Aufforderung zur freiwilligen Zahlung von Beiträgen nur einen geringen Erfolg hatte, wurde beschlossen, den Verbänden nach dem Mitgliederbestand vom 1. Januar 1914 eine Kopfsteuer von 3 ℳ aufzuerlegen. Von Anträgen lag nur vorjenige des Berliner Verbandes um Ueberweisung der deutschen Meisterschaft für 1917 vor, der die Genehmigung der Versammlung fand, nachdem die Berliner ihr freiwilliges Meisterschaftsangebot von 800 auf 600 ℳ erhöht hatten.

sr. Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine hielt unter Leitung seines Kriegsvorsitzenden Heinr. Schultze eine von 29 Vereinen vertretene Verwaltungsausschußsitzung in Berlin ab. Der Geschäftsführer Max Neumann erstattete den Kassenbericht, der mit 11 600 ℳ Kassenbestand ein günstiges Bild gibt. Ein Antrag, den Spielern bei „repräsentativen" Spielen Denkmünzen zu geben, wurde abgelehnt. Es wurde beschlossen, einen Verbandstag in der ersten Hälfte des Juni stattfinden zu lassen.

* In Gegenwart der Prinzessin Friedrich Leopold, die als Protektorin des Berliner Schlittschuhklubs für die deutsche Damenmeisterschaft einen Ehrenpreis gestiftet hatte, kam gestern die erste deutsche Eiskunstlaufmeisterschaft in Gestalt der deutschen Damenmeisterschaft auf der Westeisbahn II zu Berlin zur Entscheidung. Die Ergebnisse waren: Damenkunstlaufmeisterschaft des Deutschen Eislaufverbandes: 1. Fräulein Theo Kerschen. (B. S. C.) 206,8 Punkte, Platzziffer 5; 2. Fräulein Hilde (B. S. C.) 180,8 Punkte, Platzziffer 12; 3. Fräulein M. Winter (B. S. C.) 181,5 Punkte, Platzziffer 13. — Nordbundjuniorlaufen: 1. Fräulein E. Winter (B. S. C.) 583 Punkte, Platzziffer 7; 2. Fräulein Müller (B. S. C.) 564,5 Punkte, Platzziffer 10; 3. Fräulein Bekel (C. B. Zwart 1911) 523,5 Punkte, Platzziffer 14. — Verbandspaarlaufen: 1. Geschwister Winter (B. S. C.) 16,2 Punkte, Platzziffer 5; 2. Fräulein Müller — Fräulein Stroha (B. S. C.) 11,9 Punkte, Platzziffer 10.

sr. Das erste Winterportfest in Oberhof ging am Sonntag bei herrlichem Wetter und sehr starker Beteiligung vor sich. Die prächtige Winterlandschaft bot einen schönen Rahmen für die gelungene Veranstaltung. Unter den anwesenden Fürstlichkeiten befanden sich Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg und Fürst Reuß. Im Rodelwettrennen siegte der bekannte Oberhofer Staeffle-Leipzig mit 6 Min. 32 Sek. vor Fabrikant Koch-Erfurt in 6 Min. 35 Sek. Das Zweisitzerrodelrennen gewann Hymann in 8 Min. 9/5 Sek. über Herzog in 10 Min. 37 Sek. und Voß in 11½. 13 Bewerber beteiligten sich am Schlittenrennen. Der Sieger W. Wagner-Oberhof erzielte in beiden Läufen von 1,5 km Länge Rekord, den zweiten Preis erhielt Paul Kasch-Zella und den dritten Preis Franz Zeigerer-Oberhof.

sr. Dr. med. vet. Richard Joop ist am 6. Januar in Rußland an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben. Dr. Joop wurde im Jahre 1912 vom Unionklub als zweiter Tierarzt nach Hoppegarten berufen.

Vermischtes.

* „Petit Parisien" berichtet, daß der englische Dampfer „Thevion" am 19. Januar bei Havre mit einem unbekannten englischen Dampfer zusammengestoßen und dann auf Strand gesetzt worden sei.

* Aus Ostpreußen werden 8 Todesfälle durch Erfrieren gemeldet. Die Kälte hat dort 20 Grad, im Wechselsaßbiet 16 Grad erreicht.

Im Kreis Ladsberg a. W. sind drei Personen auf dem Heimweg ge von ihren Arbeitsstätten erfroren.

* Innsbruck. Auf dem Zellersee schlug ein Boot um, wobei sieben Personen ertrunken sind.

* Essen. In der Nachbargemeinde Buer brach in der Fabrik Rex Feuer aus. Große Vorräte sind verbrannt.

Vereine, Vorträge rc.

Gesellschaft zur Erhaltung des Lessingmuseums in Berlin (E. V.), Brüderstr. 13. 22./1., 8½ Uhr, P. R. Merbach: „Strindberg." — 25./1., Guttav Blomquist: „Schweden und das schwedisch Volk." Dazu Lichtbilder. Schwedische Volkslieder singt Paula Mattonl. — Klub der Landwirte, Dessauerstr. 14. 23./1., 7 Uhr, Herr Dr. Duysen: „Die verschiedenen Hausschwammarten, ihre Unterscheidung und Verhütung" (mit Lichtbildern). Gäste willk. — Berliner Frauenverein gegen den Alkoholismus, E. V., Kunstlerstr 8, Bellevuestr. 3. 23./1., 8½ Uhr, Hof- und Domprediger Doehring: „Das national Gewissen. Gäste willk. Eintritt kostenlos. — Vortragsabend für Frauen und Mädchen, Adventskapelle. 24./1., 8 Uhr, Vortrag der Missionsschwester Käthe Vogel aus Ostafrika. Eintritt frei für jedermann. — Verein von Freunden der Treptow-Sternwarte. 24./1., 7½ Uhr, Großversaal des Rathauses (Eingang Königstraße), Dr. phil. Alfred Werner: „Moderne Philosophie unter besonderer Berücksichtigung Behnkes, Euckens, Wahlingers" lautet das Thema des Vortrags. Gäste willk. — Gesellschaft für Volksbildung, Theatersaal, Zwaldbentr. 57/62. 24./1., 8 Uhr, H. Kaundinya aus Mangalore in Indien: „Indien." (Mit Lichtbildern. Eintritt 30 ₰. — Verein Deutscher Reklamefachleute, Spiegelsaal von „Alt-Bayern", Potsdamerstr. 126/128. 27./1., 8 Uhr, Chefredakteur Arthur Jung aus Köln: „Die Gefahr eines Anzeigenmonopols." Aussprache.

Berliner Börse vom 22. Januar.

Die Börse eröffnete die neue Woche in zuversichtlicher Stimmung bei nur vereinzelt lebhafterem Geschäft. Die Tendenz gestaltete sich zunächst unein tlich, doch gewann schließlich, ausgehend von Laura, Caro, Phönix und Bochumer, die eine Besestigung erfuhren, eine feste Haltung die Oberhand. Rüstungswerte stellten sich nur vereinzelt etwas besser, Schiffahrtsaktien waren unbeachtet. Höher bewertet wurden ferner Eisenbütte Silesia, Gewerker Eisen, Meg. Lowe, Menden u. Schwerte, von der Zeppin, Kaiser Werkzeug, Kappel Maschinen, Pentzer Maschinen, Linke Hoffmann, Mix u. Genest, Siemens u. Halske, von Egen Buderus, Stahlwerk Oeckling, Annener G. S., Dresdner u. Koppel, Fong Seifert im Anschluß Handelsamtliche Anleihen waren behauptet; fremde Renten lagen still. Tägliches Geld ist mit 4% reichlich zur Verfügung; Privatdiskont 4⅞% und darüber.

Reichsbankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%.

* **Devisenkurse.**

Telegraphische Auszahlung:

		22. Januar Geld	22. Januar Brief	20. Januar Geld	20. Januar Brief
New York	1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland	100 Gulden	238½	239½	238½	239½
Dänemark	100 Kronen	163	163½	163	163½
Schweden	100 Kronen	171½	172½	171½	172½
Norwegen	100 Kronen	165½	165½	165½	165½
Schweiz	100 Franken	117½	118½	117½	117½
Oesterr.-Ung.	100 Kronen	63.95	64.05	63.95	64.05
Bulgarien	100 Leva	79½	80½	79½	80½

Berliner Produktenbörse vom 22. Januar. Die Versorgung mit Futtermitteln ist angesichts des andauernden Frostwetters noch schwieriger geworden. Nur die dringende Nachfrage konnte befriedigt werden. Stroh stand etwas reichlicher zur Verfügung. Hafer wurde in kleinen Posten umgesetzt. Kleinsaat war knapp.

Handel und Industrie.

* **New Yorker Börse** vom 20. Januar. Die Spekulation an der Effektenbörse legte sich zu Beginn zu dicht ziemliche Zurückhaltung auf. Später gestaltete sich der Verkehr besonders in Industriewerten lebhafter, während Eisenbahnaktien weiter vernachlässigt waren. Besonders in den Aktien der Bethlehem Steel Corporation fanden größere Transaktionen statt, ferner wurden Aktien von Warenhäusern in größeren Posten umgesetzt auf die günstigen Einnahmeziffern. Gegen den Schluß drückten teilweise Liquidationen und Leerverkäufe Verkäufe. Schiffahrtsaktien setzten ihre Kursbesserungen heute fort auf die Erwartung günstiger Einnahmeziffern. Im Schlußverkehr war die Tendenz unregelmäßig und das Geschäft ruhiger. Umgesetzt wurden 280 000 Aktien. Tendenz für Geld: Nominell. — Atchison Topeka and Santa Fé 105¾, Baltimore and Ohio 82¾, Canadian Pacific 162¼, Chesapeake and Ohio 64¼, Chicago, Milwaukee and St. Paul 89, Louisville and Nashville 129, Pennsylvania 56¾, Anaconda Copper Mining 83¾.

* **Der Berliner Eisenhandel** zeigt, nach der „Voss. Ztg.", gegenwärtig ein außerordentlich stilles Geschäft, da von den Werken nur sehr wenig Material herauskommt. Alles, was von den Werken hierher gelangt, wird von der Kriegsrohstoffabteilung eingekauft bzw. nach Dringlichkeit des Bedarfs den Firmen zugewiesen. Die Nachfrage in Stabeisen und nach anderen Sorten Handelseisen ist bei den Firmen recht stark, kann aber nur zum kleinsten Teil befriedigt werden. Um der Nachfrage einigermaßen genügen zu können, haben die hiesigen Eisenhandelsfirmen auf ihre Lager zurückgegriffen, die stark gelichtet sind. Die Preise werden infolge der sehr festgesetzten Unkosten als wenig befriedigend bezeichnet. Die letzte Preiserhöhung wurde Ende November 1916 vorgenommen.

* **Der Brennstoffverkehr des Ruhrbezirks** war in der ersten Monatsdekade der Januar etwas größer als in der Vormonatsdekade. Der Mehrversand entfiel lediglich auf Koks, der Kohlenversand ist sogar etwas zurückgegangen.

* **Die Harpener Bergbaugesellschaft** errichtet auf Zeche Preußen bei Lucken wudert neue Kokosöfen, die Gewerkschaften Graafl und Ne mühle fünfzig.

* **Portlandzementwerke A.-G. in Chemnitz.** In der Generalversammlung bemerkt die Verwaltung über die Aussichten, daß das Unternehmen bis in den Herbst hinein bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit beschäftigt sei, so daß auch für das laufende Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis zu erwarten sei.

* **Dividendenschätzungen schlesischer Aktiengesellschaften.** Unter dem üblichen Vorbehalt werden eine Reihe von Dividendenschätzungen schlesischer Aktiengesellschaften veröffentlicht, deren Geschäftsjahr am 31. Dezember 1916 beendet war. Es werden geschätzt: Schlesischer Bankverein 7½% (i. V. 7%), Schlesische Bodenbank wieder 7%, Br bauer Elektrische Straßenbahn 5% (4%), Donnersmarckhütte wieder 18%, Silesia Eisenhütte 14 bis 15% (7%), Silesia chemische ca. 12% (9%), Erdmannsdorfer Spinnerei 10% (8%), Feldmühle Papier 12% (8%), Flöther Maschinen ca. 15% (14%), Gogoliner Kalk 6 bis 7% (5%), Grün Seifert im Anschluß Handelsamtliche Anleihen waren behauptet; fremde Renten lagen still. Tägliches Geld ist mit 4% reichlich zur Verfügung; Privatdiskont 4⅞% und darüber.

Reichsbankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%.

* **Devisenkurse.**

Telegraphische Auszahlung:

		22. Januar Geld	22. Januar Brief	20. Januar Geld	20. Januar Brief
New York	1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland	100 Gulden	238½	239½	238½	239½
Dänemark	100 Kronen	163	163½	163	163½
Schweden	100 Kronen	171½	172½	171½	172½
Norwegen	100 Kronen	165½	165½	165½	165½
Schweiz	100 Franken	117½	118½	117½	117½
Oesterr.-Ung.	100 Kronen	63.95	64.05	63.95	64.05
Bulgarien	100 Leva	79½	80½	79½	80½

Berliner Produktenbörse vom 22. Januar. Die Versorgung mit Futtermitteln ist angesichts des andauernden Frostwetters noch schwieriger geworden. Nur die dringende Nachfrage konnte befriedigt werden. Stroh stand etwas reichlicher zur Verfügung. Hafer wurde in kleinen Posten umgesetzt. Kleinsaat war knapp.

Handel und Industrie.

* **New Yorker Börse** vom 20. Januar. Die Spekulation an der Effektenbörse legte sich zu Beginn zu dicht ziemliche Zurückhaltung auf. Später gestaltete sich der Verkehr besonders in Industriewerten lebhafter, während Eisenbahnaktien weiter vernachlässigt waren. Besonders in den Aktien der Bethlehem Steel Corporation fanden größere Transaktionen statt, ferner wurden Aktien von Warenhäusern in größeren Posten umgesetzt auf die günstigen Einnahmeziffern. Gegen den Schluß drückten teilweise Liquidationen und Leerverkäufe Verkäufe. Schiffahrtsaktien setzten ihre Kursbesserungen heute fort auf die Erwartung günstiger Einnahmeziffern. Im Schlußverkehr war die Tendenz unregelmäßig und das Geschäft ruhiger. Umgesetzt wurden 280 000 Aktien. Tendenz für Geld: Nominell. — Atchison Topeka and Santa Fé 105¾, Baltimore and Ohio 82¾, Canadian Pacific 162¼, Chesapeake and Ohio 64¼, Chicago, Milwaukee and St. Paul 89, Louisville and Nashville 129, Pennsylvania 56¾, Anaconda Copper Mining 83¾.

* **Der Berliner Eisenhandel** zeigt, nach der „Voss. Ztg.", gegenwärtig ein außerordentlich stilles Geschäft, da von den Werken nur sehr wenig Material herauskommt. Alles, was von den Werken hierher gelangt, wird von der Kriegsrohstoffabteilung eingekauft bzw. nach Dringlichkeit des Bedarfs den Firmen zugewiesen. Die Nachfrage in Stabeisen und nach anderen Sorten Handelseisen ist bei den Firmen recht stark, kann aber nur zum kleinsten Teil befriedigt werden. Um der Nachfrage einigermaßen genügen zu können, haben die hiesigen Eisenhandelsfirmen auf ihre Lager zurückgegriffen, die stark gelichtet sind. Die Preise werden infolge der sehr festgesetzten Unkosten als wenig befriedigend bezeichnet. Die letzte Preiserhöhung wurde Ende November 1916 vorgenommen.

* **Der Brennstoffverkehr des Ruhrbezirks** war in der ersten Monatsdekade der Januar etwas größer als in der Vormonatsdekade. Der Mehrversand entfiel lediglich auf Koks, der Kohlenversand ist sogar etwas zurückgegangen.

Bekanntmachungen des Königl. Polizei-Präsidiums.

Bekanntmachung,
betreffend Festsetzung der Gebühren für die Trichinenschau im Stadtkreise Neukölln.

Die Gebührenordnung vom 13. Oktober 1904 — Zyb. Nr. Gen. 361 I 1a. N. 04 — erhält folgnden Nachtrag:

Die Gebühren für die Untersuchung auf Trichinen betragen im Stadtkreise Neukölln von heute ab für ein Schwein 1 ℳ.

Dieser erhöhte Gebührensatz ist nur für die Dauer des Krieges eingeführt und wird nach Eintritt normaler Verhältnisse wieder beseitigt werden.

Berlin, den 18. Januar 1917.
(Gen. S. II. N. 17.)
Der Polizeipräsident.
J. A.: Hoffmann. 355

Bekanntmachung.
Unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs genehmige ich, daß die
Roland-Apotheke, hier, Turmstraße 16,
Moabiter-Apotheke, hier, Alt Moabit 18,
Phönix-Apotheke, hier, Wilsnackstraße 47,
an denjenigen Tagen, an denen sie keinen Nachtdienst zu versehen haben, bereits von 8 Uhr abends ab geschlossen gehalten werden.
Berlin, 17. Januar 1917.
(Allg. 6. II. M. 5. 17.)
Der Polizeipräsident.
J. A.: Hoffmann. 356

Bekanntmachung.
Unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs genehmige ich, daß die
Fortuna-Apotheke, hier, Dragonerstraße 5a,
und die Stein-Apotheke, hier, Moltkestraße 61,
sofern sie keinen Nachtdienst zu versehen haben, bereits von 8 Uhr abends ab geschlossen gehalten werden.
Berlin, den 17. Januar 1917.
(Allg. 8. II. M. 5. 17.)
Der Polizeipräsident.
J. A.: Hoffmann. 357

Theater für Dienstag, den 23. Januar 1917.

Königliches Opernhaus.
23. Abonnements-Vorstellung. Rigoletto. Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 24. Abonnements-Vorstellung. Margarete. Anfang 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.
23. Abonnements-Vorstellung. Könige. Ein Schauspiel in drei Aufzügen von Hans Müller. Anfang 7½ Uhr. — Mittwoch, 24. Abonnements-Vorstellung. Frau Inger auf Ostrot. Anfang 7½ Uhr.

Deutsches Opernhaus (Charlottenb.)
7 Uhr: Don Juan.

Friedrich Wilhelmst. Theater.
7½ Uhr: Das Dreimädelhaus.

Gebr. Herrnfeld-Theater
7½ Uhr: Der doppelte Buchhalter.
Posse mit Gesang und Tanz.

Kleines Theater.
8 Uhr: Am Teetisch.

Komische Oper.
7½ Uhr: Der Pusztа-Kavalier

Lustspielhaus.
7½ Uhr: Der selige Balduin
mit Henry Bender.

Metropol-Theater.
7½ Uhr: Die Csardasfürstin.

Neues Operettenhaus.
Kassenkeiwbon Norden 281
7½ Uhr: Der Soldat der Marie.

Residenz-Theater.
7½ Uhr: Die Warschauer Zitadelle.

Schiller-Theater O.
7½ Uhr: Novella d'Andrea.

Schiller-Theater Charlottenburg.
7½ Uhr: Will und Wiebke.

Thalia-Theater.
7½ Uhr: Das Vagabundenmädel.

Theater am Nollendorfplatz.
3½ Uhr: König Heinrich.
7½ Uhr: Blaue Jungens.

Theater des Westens.
7½ Uhr: Die Fahrt ins Glück
mit Guido Thielscher.

Trianon-Theater.
7½ Uhr: Willis Hochzeitstag.

Circus Busch
Tägl. 7½, Sbd. u. Stg. 3½ u. 7½ Uhr:
Das großartige Januar-Programm.
Die erfolgreiche beliebte Brunk-Ausstattungs-Pantomime
9 Uhr „Die Gelerprinzessin" 9 Uhr
Sonnabend 3½ Uhr wiederum:
„Beim Weihnachtsmann"
Sonntag 3½ Uhr auch Nachmittags:
„Die Gelerprinzessin"

Winter Garten
Vorletzte Woche:
„Die grüne Flöte"
Balletpantomime. Inszenierung von
Max Reinhardt
sowie die neue abwechslungsreiche
Varieté-Spielplan.

Apollo Theater.
Friedrichstr. 218 = Ecke Lochstr.
Anfang 7 Uhr 30 Minuten
Der glänzende Varieté-Spielplan
Dazu
Neptun auf Reisen
Ausstattungsposse in 3 Bildern von Franz Arnold u. Ernst Bach. Musik von Rudolf Nelson.
Stürmische Heiterkeit! Prächtige Kostüme und Dekorationen.

Palast Theater am Zoo.
Anf. 7½ Uhr. = Sonntag 3½ u. 7½ Uhr.
„Berliner Bilder"
Otto Reutter
und das grosse
Januar-Programm.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.
Neu: „Cabaret Feldgrau."
Anfang 7 Uhr.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
„Cabaret Feldgrau." Ermäßigte Pr.-Pl.
Reichshallen-Saal: Täglich Blüthgen-Concert. Anf. 8 Uhr.

Philharmonie 358
Mozart-Abend
d. Philharmonischen Orchesters
Dirigent: Camille Hildebrand
Sinf. Concertante (Veit u. Wittge), Sinf. g-moll.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Pf.

Urania-Theater. Taubenstraße 48—49.
Dienstag, 4 Uhr: (Gute Werke) Die Bagdadbahn.
8 Uhr: Winter in der Schweiz.

Allerbeste Verpflegung
finden Schüler im Schülerheim
Paedagogium Giessen (Ob.-Hessen)

Die Kriegssteuergesetze 1916
Ink.-, Kriegsgewinnsteuer, Rüdiagabe, Fahrkarten (Umsatz), Warenumsatzsteuer, Frachtbriefsteuer, Poststeuer, 2. 1.30. Mach. Verl. E. Schwarz & Co., Berlin 14.

Suche für unsere beiden Töchter im Alter von 11 und 9 Jahren eine gepreßte
Erzieherin
zu Ostern 1917. Zeugnisse, Bild u. Gehaltsanspruch einzusenden an Frau Margarete Modrow, Kommerzienrat, b. Greifswald i. Pommern. 324

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Stuttgart und Berlin
Soeben erschien in 21.—30. Auflage:
Thea von Harbou
Die Flucht der Beate Hoyermann
In vornehmem Pappband M. 4.50
354

Kaiser Wilhelm II. 342
Oelgemälde von Prof. Ehrlich, 80 × 100 exkl. Goldrahmen, ℳ 700.— zu verkaufen.
Leipziger Strasse 36.

Sanabo
1. Neues Instrument zur sicheren und schmerzlosen Behandlung von
2. Harnleiden.
3. Ischias
In Krankenhäusern, Lazaretten, Kliniken im Gebrauch.
Schnellste Erfolge auch bei hartnäckigen Fällen.
Ohne Berufsstörung. Prospekt durch Sanabo G. m. b. H.
„Sanabo" Heilanstalt, Berlin W, Bülowstr 12, pt
Aerztlicher Leiter: Sanitätsrat Dr. med. Paul Wolff.
Sprechst.: 12—2, 6—8. Sonntags 11—1. Fernspr.: Lützow 9601.
II. „Sanabo"-Anstalt Friedrichstr. 187/188 (a. d. Spreebrücke)
Aerztlicher Leiter: Spezialarzt Dr. med. G. Haedicke.
Sprechst.: 11—1, 3—5, Sonntags 9½—9½. Fernspr.: Zentrum 8919.
Besondere Wartezimmer für Damen.

Kindergärtnerin 1. Kl.,
aus gut. Familie, erfahren im Unterricht, energisch, musikalisch, für drei Kinder von 4 bis 8 Jahren zu Ostern aufs Land gesucht. Off. mit Zeugn. u. Gehaltsanspr., Bild erbittet Frau Sidonie Mohwinkel, Bornsen, Kr. Uelzen, Hannb. Heide. 325

Suche zu sofort einfaches, zuverlässiges
Kinderfräulein
für 3jährige Mädchen. Zeugnisse und Bild zu senden an Frau Gutsbesitzer Rosalie Wackersleben, Bez. Magdeburg. 323

Gebildetes, i. Kochen, Braten u. Einmachen usw. durchaus erfahrenes
älteres Fräulein
aus guter Familie zur selbständig. Führung meines Haushalts, bestes, aus 2 Erw., 1 Knaben v. 7 u. 4 Mädchen von 14 Jahren, bei Kaufleuteanschluß gesucht. Für die guten Arbeiten wird eine besondere Hilfe gehalten. Gef. Angebote mögl. mit Photographie an Frau Bauingenieur Alfred Hammer, Dortmund, Oesterholzstr. 118. 326

Ich suche zum 1. Febr. eine
ältere Stütze,
die selbständig kocht und die Pflege und Beaufsichtigung meiner drei Model, 8, 7 und 6 Jahre, übernimmt. Gehalt 25 Mk monatl. Fr. Frieda Klöppel, Quedlinburg, Klink 11. 321

Jüngere, tüchtige Wirtin
für größeren Landbaus alt sofort gesucht. Dienstbote muß im Kochen, Einmachen und Schlachten erfahren sein.
Frau Fleischer, geb. von Wedel, Breitenstein N/M., 322

Ich suche p. 15. Februar einf., älteres, evangel.
Fräulein,
das durchaus selbst. in Küche u. Haushalt ist u. etwa übt. Liebe zu Kindern (16, 12, 10 Jahre) hat u. Haushs. vertr. kann. Kinderlose Kriegswitwe nicht ausgeschl. Dienstmädch. w. geh. Ang. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. Bild erb.
Frau Prof. Dr. Dammann, 327 Wiesen (Rheinl.), Königsallee 45.

Zum 1. 4 suche tüchtiges
Stubenmädchen
für Landbaustatt. Lohn 210 Mk Zeugn. an Frau von Eickevort, Gut b. Pölnzig, Pommern. 328

Suche für zwei junge Lehrerinnen, ev., stadtl. gepr., zum 1. 4. 17 Stellen als
Hauslehrerin
auf dem Lande, wenn möglich auf Nachbargütern. Off. mit Gehaltsangeboten an Elsa Gallitschke, L.-Lerin, Kolmar, Posen. 329

Tüchtige Hausdame
sucht Stellung, wenn mögl. bei einzeln. Herrn. Gute umsichtige Stell. 12 J. b. e. Amt. Gef. Off. erb. Frl. Berta Wittig, b. Hrn. Gutsbesitzer Hildebrand, Cunzendorf, Kreis Sprottau. 329

Wirtschafterin, 319
35 J., Witwe, in Haushalt, Küche, Garten erfahren, sucht Stell. in größ. herrsch. Hause od. bei alleinst. Herrn. Angeb. erb. Frau A. Müller, Seesen a/H., Rosenstraße 78.

Spedition
Robert Haberling
Berlin, Köthener Str. 38.
Verzollung Lagerung
Ausland-Verkehr. 15
Automobil-Spedition

SPECIAL-FABRIK für Kasten aller Art
Illustr. Preisliste
F. Findeisen Berlin C. 25.

Ich habe mich als Spezialarzt für Elektrotherapie niedergelassen.
Dr. med. Eduard Winkler,
Berlin-Halensee,
Kurfürstendamm 132a.

Familien-Nachrichten
(aus anderen Zeitungen).

Verlobt: Frl. Sophie Schönwälder mit Dr. Hrn. Hans-Schulz (Liegnitz). — Frl. Rosa Luise Lutzert mit Hrn. Otto Max Sommerfeld (Garz a. Oder). — Frl. Gisi Dieckmann mit Hrn. Oberleutnant Schöne (Karlsruhe i. Bd.).

Vermählt: Hr. Dr. Wilhelm Klebmet mit Frl. Hildegard Habelt (Greifswald). — Hr. Dr. Gerhard Mundelbe mit Frl. Elfe Jäger (Eisleben). — Hr. Kommerzienrat Max Francke mit Frl. Ida von der Leyden (Grunewald).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oberförster John (Lüssi). — Hrn. Major von Restorff (Berlin W.). — Hrn. Apotheker Rudolf Steinbrück (Charlottenburg). — Hrn. Edwin Falke (Schirmersdorf—Prenglau). — Hrn. Bruno Reichert (Auer). — Hrn. Oberleutnant Oskar Thiel (Wulmenau). — Eine Tochter: Hrn. Major Genthe (Kletkamp in Holstein).

Gestorben: Hr. Siegfried Handtmann (Charlottenburg). — Hr. Dr. Paul Hilse (Naumburg a. S.). — Hr. Max Siegfried—Sachsenfarm (Königsberg). — Frau Bertha Schmidt (Berlin). — Frau Lulu Tobnrzy (Stettin). — Frau Julie Schierholz (Gotha).

Verantwortlicher Redakteur: O. Runge. Für Inserate, Reklame und geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: G. Jupher. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.